

Die geheimen Tagebücher aus dem Hause Akatsuki

Ich mag Wahnsinn gern gedruckt

Von abgemeldet

Kapitel 6: Zetsu der Haubenkoch

Danke für die lieben Kommentare, die mich immer wieder zum Schreiben motivieren. :)
Viel Spaß mit Zetsu und seinem ganz eigenen Kapitel. So viel Screentime hatte er noch nie...

Liebes Tagebuch,

es ist schwer hier ein Gärtner zu sein. Noch ist alles ruhig, ich sitze hier unter meinem Pfirsichbaum, denn von dort aus habe ich meinen ganzen Garten im Auge, Schmetterlinge umfliegen meine Palmblätter, Grillen zirpen in der Nähe und die aufgehende Sonne wärmt mich.

Außerdem sehen mich die anderen Trottel hier nicht gleich.

Hier ist es schön friedlich und ich kann meine Pflanzen beobachten, die sachte von der Sonne geweckt werden. Meine neueste Errungenschaft ist eine seltene Orchidee aus dem Amazonas, die viel Liebe braucht und im schönsten Pink erstrahlt. Aber wie gesagt, es ist nicht leicht hier ein Gärtner zu sein, wo kein anderer Pflanzen zu respektieren scheint.

Die Arschlöcher hassen Pflanzen,
sie ruinieren mir noch den Garten, ich sollte sie töten.

Tobi und Deidara, toben gern draußen rum, da kommt es nicht selten vor, dass sie meinen Grünkohl niedertrampeln. Kakuzu tanzt regelmäßig an und will Karotten, die er dann zu horrenden Preisen im Dorf unten verkauft. Konans Papier fliegt überall im Garten rum, legt sich auf den Salat und vermüllt mir alles. Itachi parkt seinen nackten Arsch immer gerade da, wo am meisten Sonne scheint, damit er sich bräunen kann, und ihm ist es egal, was er dabei niederdrückt. Kisame schwemmt gern Dinge aus den Fenstern und das zusätzliche Wasser tut meinen Pflanzen gar nicht gut. Zudem gehen

von Hidans permanentem Gebrüll die Pflanzen ein, es ist, als würden sie neben einer Autobahn wachsen. Und zu guter Letzt tut der Leader rein gar nichts dagegen und lässt sie einfach machen, als wäre das alles nicht so wichtig.

Für sie ist es nicht wichtig, aber für mich schon.

Morgen werfe ich den dummen Wichsern Erdklumpen durch die Fenster.

Und da kommt schon Tobi. Ich kann ihn sehen und hören. Er pfeift eine Melodie, die, wenn ich mich nicht täusche, bei den „Gummibären“ vorkommt. In der einen Hand hat er einen Korb, in der anderen einen roten Lutscher und er springt und schlenkert mit den Armen rum. Irgendwie sieht er ein wenig wie ein oranges Rotkäppchen aus. Und was macht er? Genau, er latscht quer durchs Gemüsebeet und will zu den Erdbeeren. Dabei trampelt er den Rosenkohl nieder. Und schon ist er hingefallen. Fehlt nur noch, dass er anfängt zu heulen – salziges Wasser ist ein absolutes No-go für solche Gartenpflanzen. Jetzt steht er auf, klopft sich zermatschten Rosenkohl vom Mantel und hopst weiter. Er weidet die Erdbeeren ab wie eine Kuh, zerrupft die Blüten dabei, damit nichts mehr wachsen kann und hopst wieder Richtung Haus. Natürlich fällt er bei den Stangenbohnen noch einmal hin, spießt sich dabei fast selbst auf und reißt ein paar Stöcke, an denen die Bohnen sich entlangranken, nieder. Wie Godzilla, wie eine Naturkatastrophe, wie ein tollpatschiges Kind eben.

So dämlich kann die lange Latte eigentlich gar nicht sein, der stellt sich doch nur so!

Tobi ist weg, aber in der Ferne höre ich Hidan brüllen. Der hat wieder irgendwas, keine Ahnung, was los ist. Das Gebrüll wird lauter und die Blüten meines Pfirsichbaumes, unter dem ich sitze, fangen bedrohlich an zu wackeln.

Und schon stapft er an, er tritt so fest auf, dass er Fußabdrücke in meinem englischen Rasen hinterlässt. Jetzt steuert er auf den Geräteschuppen zu, dafür benutzt er nicht etwa den von mir in Kleinstarbeit angelegten Kiesweg, sondern walzt meine Tulpen nieder. Die zarten dottergelben Blüten fliegen nur so in die Luft und landen dann auf der Erde. Ein trauriger Anblick. Hidan reißt die Tür vom Geräteschuppen auf, zerrt ein langes Rohr heraus und schleift es wieder zurück ins Haus. Die tiefen Furchen, die das Rohr hinterlässt, ziehen sich quer durch die ohnehin schon ramponierten Tulpen und haben ein paar Karotten freigelegt. Was will der Kerl mit einem Rohr? Ich vermute, Itachi und er haben irgendeine Wette bezüglich „Rohr verlegen“ am Laufen und Hidan hat mal wieder nicht verstanden, dass Itachi ganz was anderes meint, als er. Hidan ist zwar weg, aber die Verwüstung bleibt.

Meine Tulpen! Geh hin und bring sie um, bring sie alle um!

Mein Auge zuckt leicht, aber ich kann mich noch zusammenreißen. Bald kommt Peter Lustig im Fernsehen, das beruhigt mich immer. Ich erhebe mich von meinem Platz und steuere auf das Haus zu. Ein seltsames Rauschen lässt mich stocken und ich kann mich gerade noch rechtzeitig umdrehen, um zu sehen wie eine Flutwelle aus dem Badezimmerfenster schwappt. Na wunderbar, Salzwasser auf meinen Tomaten! Kisame winkt aus dem Fenster und will, dass ich ihm die Seife zurückwerfe, die in meinen Whiskey-Rosen hängen geblieben ist. Ich nehme die Blaubeerseife, knalle sie Kisame in seine Fresse und fange in filigraner Kleinstarbeit an, mein Gemüse mit

Taschentüchern trocken zu tupfen..

Die sind doch alle irre hier! Ich bin umgehen von Vollidioten!!

Meine Radieschen lassen ziemlich die Blätter hängen, ich könnte schon fast heulen, es tut richtig weh. Ich tupfe und puste und tupfe und puste und plötzlich schiebt sich ein Schatten über die Sonne, ein männlicher Schatten.

Ich sehe hoch, was ich besser nicht hätte tun sollen, und versuche mir einen Zensierbalken über Itachis kleinen Ita zu denken. Ich hatte schon fast mit ihm gerechnet, denn wenn die Sonne rauskommt, dann kriecht auch er aus seiner Höhle, bewaffnet mit Sonnencreme und einer riesigen Portion Exhibitionismus, und bräunt sich.

Er tänzelt leichtfüßig an mir vorbei, schätzt den Einfallswinkel der Sonne und den Ort, wo er am größten ist und lässt sich dort nieder. Als ich sehe, dass die Karotte, die schon halb aus der Erde stand, plötzlich unter Itachi verschwindet, wird es mir zuviel. Wer weiß, wie oft er das schon gemacht!

Und ich esse das Gemüse dann, ich esse es!!!

Pain sitzt an seinem Schreibtisch, neben ihm steht Konan, die ihm über seine Schulter sieht. Ich wachse aus der Wand wie ein grüner Schimmelpilz und trete vor ihn.

„Leader-sama, ich will eine Mission.“, ich lege so viel Gleichgültigkeit in diese Worte, wie es nur geht, obwohl ich ihn höchstpersönlich am liebsten in eine Venus Fliegenfalle gestopft hätte.

Pain raschelt leise mit einigen Schriftstücken und zieht dann einen Zettel hervor.

„Diese Aufgabe wollte ich dir eigentlich erst später geben. Tobi hat danach verlangt.“ Ich ziehe meine eine Augenbraue nach oben und lasse ihn ausreden.

„Drei Städte weiter hat ein neues, japanisches Restaurant aufgemacht. Dort arbeitet laut Gerüchten der berühmte Spitzenkoch „Suppushi Nudelushi“. Tobi hätte gerne ein paar Rezepte von ihm gehabt, aber es heißt, er ist weder freundlich, noch kooperationsbereit. Und da ich gelernt habe nie die Baubehörde oder unseren Koch zu verärgern – weil ich in beiden Fällen später Scheiße fressen muss – wirst du dich unauffällig da als Koch einschleusen und ihm ein paar Rezepte aus dem Hemd leiern. Die Gäste sind überwiegend Touristen aus Österreich, die essen ohnehin alles, auch das, was du ihnen kochst.“

„Ja, Leader-sama“, antworte ich gehorsam und verneige mich kurz, während ich wieder im Boden versinke wie ein in sich zusammenfallendes Soufflé.

Als hätte ich nichts besseres zu tun, der Kerl spinnt doch...

Suppushi Nudelushi ist ein kleiner, fatter Mann, mit dicken Wurstfingern, einer Knollennase, Plateauschuhen, damit er größer erscheint, schwarzen, fettigen Haaren und einer Haltung wie ein umgedrehtes Fragezeichen. Er hat die Hände über dem kugelrunden Bauch verschränkt und mustert mich eingehend, als ich so vor ihm stehe – eine riesiges, grünes Palmblatt mit weißer Schürze und weißer Kochhaube.

„Wie heißen Sie nochmal, sagten Sie?“, fragt er.

„Ich bin Hans-Peter Salatsuhi, Austauschkoch aus Grönland.“, antworte ich wie aus der Pistole geschossen.

„Aus Grönland, sagten Sie? Das erklärt Ihre grüne Farbe, allerdings... und Sie wollen hier arbeiten, sehe ich das richtig?“

Sonst wäre ich nicht hier, du fatter Dummkopf!

„Allerdings, ich war in meinem Hotel Chefkoch, wollte mich aber anderen Kulturen nicht verschließen und so kam es, dass ich hierher auswanderte und dann hörte, dass Sie, Meister Ihres Faches, hier arbeiten.“

„Hierher kommen überwiegend Österreicher, die essen zwar eh alles, aber trotzdem muss ich wissen: Was bringen Sie mir so an Fähigkeiten mit?“

Die Fähigkeit deinen dicken Hintern in den Backofen zu stecken, wenn du nicht spurst.

„Ich kann natürlich braten, backen, glasieren, marinieren, grillen, dünsten und so weiter. Zudem bin ich ein Kenner unter den Kräutern. Wenn Sie nur mal kurz warten, werde ich ihnen einen Salat zubereiten, der Ihnen mehr als munden wird.“

„Aber nicht mit zuviel Öl, das ist schlecht für die Figur, Sie wissen.“, er grinst, während ich noch einmal flüchtig seine Figur begutachte.

Ja, ich wissen...

Ich bin eingestellt, Nudelushi war begeistert von meinem Salat, hat ihn auf die Speisekarte gesetzt und serviert ihn den Gästen. Seltsame Gäste sind das. Haben komische Lederhosen an, karierte Hemden und scheinen eine fremde Sprache zu sprechen. Außerdem tragen sie Hüte mit einem Edelweiß drauf, das ich hier noch nie gesehen habe und verlangen ständig nach *Bier* und *Nockerl*. Keine Ahnung, was das ist, aber Nudelushi scheint sich auszukennen.

Seine Rezepte stehen in einem schwarzen kleinen Buch, ich denke, das ist es, was Tobi will. Aber er trägt es immer in seiner hinteren Hosentasche mit sich rum und ehrlich gesagt will ich da nicht unbedingt hinfassen.

Wenn er sich aus Versehen draufsetzt, dann ist meine Hand platt!

Aber im Moment habe ich keine Zeit an dieses schwarze Buch zu denken. Erst habe ich gesehen, dass die Pflanzen im Restaurant ziemlich welk sind, also musste ich sie erst gießen. Dann habe ich bemerkt, dass sie Bäume in Töpfen halten und musste mich darüber aufregen. So können sich die Wurzeln nicht richtig entfalten und der Baum lebt in Gefangenschaft!

Und nun sind auf einmal so viele Gäste gekommen, dass wir mit kochen fast nicht nachkommen. Nudelushi schwitzt schon extrem und faselt ständig was von „gefräßige Österreicher“ und „die essen doch eh alles“.

So weit wie er sich über die Suppe beugt, mache ich mir Sorgen, dass sein Schweiß da reintropt. Das würde sie Suppe zwar ein wenig salzen, und wenn diese Österreicher eh alles essen, fällt es auch nicht groß auf, aber eklig ist es trotzdem.

Von draußen hört man schon Hungergesänge und jedes Mal, wenn ein Kellner die Schwingtüren zur Küche aufmacht, hört man ein „Hunger, Hunger, her mit der Wurst!“, aber soweit ich mich erinnern kann, stehen in unserem 5-Sterne-Restaurant gar keine Würste auf der Speisekarte.

Warte mal... unser 5-Sterne-Restaurant?

Diese Essensdämpfe benebeln mich total, ich frage mich, wie Tobi das aushält.

Das Geschrei der Leute wird immer lauter, ich höre wie Nudelushi sich mit ein paar anderen Köchen unterhält. Panik schwingt in seiner Stimme mit.

„Wie sollen wir diese Massen nur füttern, mir geht das Essen aus!“, er fuchtelt mit seinen kurzen, dicken Armen.

„Wir brauchen etwas, das satt macht und schnell zuzubereiten ist.“, antwortet ein Kellner mit verwurstelter Frisur und halb zerrissener Kleidung. Offenbar fängt die Meute schon an zu rebellieren.

„Etwas Billiges und Ergiebiges!“, meldet sich ein weiterer Kellner zu Wort und schwingt ein Fleischermesser.

„Salat!“, ruft Nudelushi aus und schlägt sich die Faust in die flache Hand.

„Aber wir haben keinen Salat mehr.“, sagt der Soßenkoch und schwingt einen Suppenlöffel.

„Wir haben keinen Salat mehr, aber solange es grün ist und aussieht wie solcher...“, Nudelushis Ton gefällt mir nicht.

Warum starren die mich alle so an?

Was soll das Messerwetzen?

Was will der Kellner, der mit der Salatschleuder auf mich zielt?

Warum bestreut mit der Aushilfskoch von hinten mit Salz?

Wieso deutet der Koch mit dem Balsamiko Essig auf mich?

Und wo zum Teufel kommt diese Horrorfilmmusik her?!

Wenige Minuten später an Tisch 12, gleich neben dem Baum in Gefangenschaft

„He, Seppl?“

„Ja, Hansi?“

„He Seppl, findest du nicht auch, dass der Salat hier irgendwie komisch schmeckt?“

„Ja, Hansi. Schmeckt gleichzeitig süß und sauer.“

„Und, Seppl?“

„Ja, Hansi?“

„Hm, Seppl, sag amal, ist das da ein gelbes Auge in meinem Salat?“

„Ich denke schon, Hansi.“

„Und, Seppl, sag amal, ist das da ein grüner Finger in deinem Salat?“

„Sieht fast so aus, Hansi.“

„Hn, Seppl, wenn ich ein Auge in meinem Salat habe, und du einen Finger in deinem...“

„Oh, Hansi. Das hat sicher seine Richtigkeit, du kennst doch die Japaner.“

Die essen doch alles!“